

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

31.3.1889 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943325)

Correspondent

Insertionsgebühr: 1
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Rittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 26.

Oldenburg, Sonntag, den 31. März.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 30. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den mit der provisorischen Verwaltung der Obergrenz-
controle zu Horumerfiel beauftragten Hauptamtsassistenten
Voigt mit dem 1. April d. J. zum Obergrenzcontroleur
in Horumerfiel zu ernennen.

Großh. Hofkapelle. Das siebente Abonnements-
Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet dem Verneh-
men nach am Mittwoch, den 10. April, statt. Zur Auf-
führung werden in demselben u. a. gelangen: „Tannhäuser-
Ouverture“ von R. Wagner, „Les Préludes“ von Fr.
Liszt, „Sinfonie“ in B-dur von J. Haydn u. s. w. Je-
denfalls wird man auch diesem Concerte mit Interesse ent-
gegenzusehen alle Ursache haben, und wünschen wir demsel-
ben daher einen recht zahlreichen Besuch.

Lutherfestspiel. Die erste Leseprobe zur demnäch-
stigen Aufführung des Devrient'schen Lutherfestspiels hat am
vorigen Sonnabend in der Aula des Gymnasiums stattge-
gefunden. Die fernern Vorproben zu den geplanten Auf-
führungen sollen von jetzt an jeden Sonnabend in der Turn-
halle des Gymnasiums abgehalten werden. Außerdem fin-
den aber auch noch Proben einzelner Scenen während der
übrigen Tage der Woche statt. Wir kommen also der Ver-
wirklichung der Luther-Aufführungen, die bekanntlich zum
Besten des projectirten evangelischen Krankenhauses unter-
nommen werden, jetzt immer näher. Hoffentlich erbringen
dieselben einen recht reichen Ertrag.

Theater-Notiz. Außer den Herren Basil und
Kikert, welche wie bereits bekannt Beide in Engagement
nach Berlin gehen, wird nach Ablauf der sich ihrem Ende
zunehmenden Saison auch Fräulein Walther aus dem Ver-
bände des Großherzoglichen Theaters austreten und uns
demnächst verlassen. Fräulein Walther geht in Engagement
an das Stadttheater in Barmen. — Das kürzlich gemeldete
Gastspiel des Fräuleins Barkany am hiesigen Theater
findet dem Vernehmen nach nun doch nicht statt. Schade!

Hohes Alter. Die älteste Person unserer Stadt
hat am Sonntag das Zeitliche gesegnet. Es ist dies die an
der Gartenstraße wohnhaft gewesene Wittwe des Geh.
Regierungsraths Scholz. Die nunmehr Verbliebene er-
reichte das wohl nur wenig Sterblichen beschiedene hohe
Alter von über 101 Jahren.

Unser Mitbürger der Herr Schlossermeister W. M.
Dusse, wohnhaft Mottenstraße hieselbst, ist in Anerken-
nung seiner tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst-
und Bau-Schlosserei von Seiner königlichen Hoheit dem
Großherzog zum **Hof-Schlossermeister** ernannt worden.
Wenn irgend eine so ist diese Auszeichnung eine wohlver-
diente und gratuliren zu derselben Herrn Dussé aufrichtig.
Seine Leistungen sind als vorzügliche von Staatsbehörden
wie von Privaten bei desfallsigen Bauten schon seit Jahren
anerkannt und auch auf dem Gebiete der Kunstschlosserei ge-
nießt Herr Dussé ein ausgebreitetes wohlverdientes Renomee.
Wir wünschen daher diesem strebsamen Mitbürger
auch fernerhin besten Erfolg.

Der Redacteur der hier erscheinenden „Neuen Zeitung“,
A. Wirth mit Namen, hat sich am nächsten Mittwoch vor
der Strafkammer I. des Großherzoglichen Landgerichts hie-
selbst wegen **Majestätsbeleidigung** zu verantworten.
In der Nummer vom 22. Januar d. J. hat die genannte
Zeitung, bekanntlich das Presborgan der hiesigen „Deutsch-
freisinnigen“, unter der Ueberschrift „Politische Plauderei“
einen Artikel veröffentlicht, der als haarsträubend bezeichnet
werden muß. Derselbe ist nicht mehr deutschfreisinnig, son-
dern revolutionär und majestätsbeleidigend. Es wäre in
der That nicht zu begreifen gewesen, wenn die Staats-
anwaltschaft diesen „fetten Wiffen“ sich hätte entgehen lassen
wollen und nicht dagegen eingeschritten wäre. Zu beklagen
ist es nur, daß derartige Schandartikel in unserer Stadt
Oldenburg ans Tageslicht gefördert werden können. Es ist
unseres Erachtens kaum zu verantworten. Ueber den Ver-
lauf dieser Strafverhandlung werden wir in unserer näch-
sten Nummer berichten.

Kammermusik. Der gestrige dritte Abend für
Kammermusik in der Aula des Gymnasiums, der vorletzte
der Saison, schloß sich seinen Vorgängern in trefflichster
Weise an. Eingeleitet wurde derselbe durch die Wiedergabe
einer Sonate für Klavier und Violine, Op. 13 G-dur von
Rubinstein, welche die Herren Düsterbehn und Spre-
nger zu Gehör brachten. (Legterer wirkte gestern Abend
zum ersten Male in diesen Konzerten mit.) Alle Theile
dieser Sonate sind werthvoll und mit großem Geschick und
mit vielem Sinn für schöne Klangwirkung für beide In-
strumente, keines sich auf Kosten des andern vorzudrängen,
behandelt. Man kann diese Sonate als ein Werk bezeich-
nen, das dem Besten, was auf diesem Gebiete in neuerer
Zeit geschaffen worden, zugezählt werden darf. Die Aus-
führung war eine durchaus lobenswerthe, und entledigten
sich die Herren Düsterbehn und Sprenger ihrer Aufgabe in
ausgezeichnetster Weise. Wohlverdienter Applaus wurde den
würdigen Künstlern zu Theil. Es folgte ein Quartett für
Streichinstrumente, G-dur, von Haydn, ausgeführt von der
Herren Düsterbehn, Schärnack, Klapproth und
Kufferrath. Haydn ist nicht nur der eigentliche Schöpfer
der heutigen Sinfonie, sondern auch des Streich-Quartetts,
und so stehen denn namentlich seine Quartette noch heutzun-
tage in der ersten Reihe neben Beethoven und Mozart. So
bereitete denn auch das gestern von unseren Herren Quar-
tettisten zu Gehör gebrachte Werk den Hörern einen un-
schreiblich schönen Genuß. Nativität und Klarheit sind ja
bekanntlich Haydn's Compositionen zu eigen, wie vielleicht
nur noch den Mozart'schen, und daher denn auch die große
Beliebtheit dieser beiden unsterblichen Tonschöpfer. Die Wie-
dergabe des genannten Quartetts war, wie nicht anders zu
erwarten, eine höchst sauber einstudirte und daher von gro-
ßer Wirkung, der gependete Beifall ein enthusiastischer.
Den Schluß des Abends machte die Wiedergabe eines Trios
für Klavier, Violine und Violoncell, Op. 6, F-dur von W.
Bargiel, ausgeführt von den Herren Düsterbehn, Kuf-
ferath und Sprenger. Waldemar Bargiel zählt zu
den bedeutendsten Componisten der neueren Zeit; seine Werke
in fast allen Gattungen sind originell, tief gedacht, geistreich,
harmonisch und melodisch reich, und so auch das gestern hier
zu Gehör gebrachte Trio. Der Componist beweist in der
formalen Entwicklung der sämmtlichen fünf Sätze seines
Werkes vollendete Meisterschaft, und dieser schöngegliederten
Form hat Bargiel einen musikalischen Inhalt gegeben, so
fesselnd, so klangschön, so ganz aus dem Wesen der in Be-
tracht kommenden drei Instrumente herausgeboren, daß man
dies Trio getrost zu den Meisterwerken der Gattung zählen
darf. Auch hier war die Ausführung eine solche, daß ihr
das uneingeschränkte Lob gebührt, wie derselben denn auch
der allseitigste Applaus nicht vorenthalten wurde.

Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 27. März:
Sechstes Abonnements-Concert.
Gesang: Fräulein M. Ternina.

Mit der schwungvollen Aufführung der unvergleichlich
schönen Beethoven'schen Fidelio-Ouverture, welche das Con-
cert einleitete, wurde das Auditorium sofort gleichsam so
recht in medias res, d. h. in diejenige Stimmung versetzt,
welche den Hörer begeistert und sein Gemuth empfänglich
macht für die darzubietenden Genüsse. So nahm denn auch
die aufmerksam lauschende Zuhörerschaft die Wiedergabe der
genannten Ouverture, die, abgesehen von einigen Schwan-
gungen bei den schwierigen Waldhornpartien, eine ausge-
zeichnete war, mit vielem Interesse entgegen und spendete
derselben reichen Beifall.

Hierauf folgte der Vortrag der Arie aus „Fidelio“:
„Abscheulicher, wo willst du hin“ von Beethoven, gesungen
von Fräulein Ternina. Wir fügen hier gleich an, daß
die genannte Sängerin noch folgende Lieder zum Vortrag
brachte: „Sommerabend“ von Lassen, „Widmung“ von
Schumann, „Schmerzen“ von R. Wagner und „Frühlings-
lied“ von Gounod, welches letztere die geschätzte Gastin auf
stürmisches Verlangen wiederholte. Die Darbietungen dieser
Sängerin, welche sich im Besiz vorzüglicher und dabei aus-
gezeichnet geschulter Stimmittel beizt, haben uns außer-
ordentlich gut gefallen. Durch dramatisch belebten Vortrag,
deutliche Aussprache und gute Intonation zeichnete sich
Fräulein Ternina, unterstützt durch eine stattliche und an-

genehme äußere Erscheinung, vor vielen ihrer Kolleginnen
sehr vortheilhaft aus und wurden ihre Gaben daher denn
auch durch einhelligsten Applaus geehrt.

An Orchester-Vorträgen brachte der erste Theil des
Abends dann noch Variationen aus dem Streichquartett in
A-dur Op. 18 von Beethoven und Ouverture zur Eröffnung
des Theaters von unserm verehrten Hofkapellmeister Herrn
Albert Dietrich, welche beide Werke ganz trefflich executirt
wurden. Seiner Freude über das Hören dieser beiden werth-
vollen Compositionen, der wunderbar schönen Beethoven'schen
Variationen und der prächtigen Dietrich'schen Ouverture, gab
das enthusiastische Auditorium durch anhaltenden Applaus
den unzweideutigsten Ausdruck.

Den zweiten Theil des Abends füllte die „Ocean-Sin-
fonie“ von A. Rubinstein aus. Es gebührt uns leider an
Zeit und Raum, uns eingehender mit diesem bedeutenden
Werk zu beschäftigen. Nur so viel sei bemerkt, daß dasselbe
Gemeingut der musikalischen Welt geworden, und auch mit
Recht. Daß Rubinstein unter die größten musikalischen Er-
findernaturen der neueren Zeit gehört, beweist namentlich der
erste Satz der Ocean-Sinfonie, ein geniales, reiches Ton-
stück, von mächtiger Stimmung getragen, im großen Zuge
entworfen, mit glücklichen, eigenthümlich anschaulichen Musik-
gedanken dargestellt. Würdig schließen sich die folgenden
Sätze des Werkes an, bis dann dasselbe in einem groß und
erhaben gedachten Finale endigt. Das Orchester fand sich
mit der Wiedergabe dieser Sinfonie unter Leitung des Herrn
Hofconcertmeisters Manns in rühmensewerthester Weise ab
und wurde durch vielen Beifall ausgezeichnet.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 31. März 1889. 90. Abon.-Vorst.
Anfang 6 1/2 Uhr:
Die Quikow's.
Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 30. März 1889		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	108,—	108 5/8
3 1/2%	do	103,50	104,00
3 1/2%	Oldenbg. Consoles	103,—	104,—
(Stück a 100 Mk im Verkauf 1/4% Höher)			
1 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
1 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	102,75
4 1/2%	Hilfsburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,95	102,50
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in 1/2% notirt)	136,—	136,80
4 1/2%	Essen-Lübberter Prior.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburg. Rente	102,95	103,50
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	101,80	102,35
3 1/2%	Bremer do. von 1887 u 88	101,90	102,45
3 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,70	92,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2%	do	104,20	104,75
3 1/2%	Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar	96,40	96,95
3 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc)	96,50	97,25
3 1/2%	Römische Stadtanleihe 2.—5 Serie	94,50	95,05
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	93,60	94,15
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,60	101,35
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,85	97,40
4 1/2%	Satzkammergut-Prioritäten, garantirt	101,95	—
4 1/2%	Hannover Stadtanleihe	—	—
4 1/2%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	102,60	103,15
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bant	102,70	103,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,20	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothet.-Bant	98,35	99,10
5 1/2%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5 1/2%	Öst. felder Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888.)			
100	Old. port. Dampfschiff-Abd.-act. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
100	Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	120,—
Warspinnererei-Stamm-Aktien			
Stück zu 100 Mark, franco Zins			
90	—	—	90,—
168,70	Wechsel auf Amsterdam kurz zur ft. 100 in Mk.	168,70	169,50
20,40	„ „ London „ „ 1 Mt. „ „	20,40	20,50
4,16	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
16,82	„ „ „ „ „ „ „ „	16,82	—
An der Berliner Börse notirten gestern:			
159,50	Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	159,50	0/0 G.
143,—	Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn)	143,—	0/0 B. G.
—	Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück	—	11. G.
Discount der Deutschen Reichsbank 3/4			

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 13.

Die englische Politik gegenüber Irland

Ist von so ausschlaggebender Bedeutung für das Fortbestehen des gegenwärtigen Kabinetts wie für die Geltendmachung des britischen Einflusses in die europäischen Angelegenheiten, daß man von jeder Veränderung der irischen Frage Kenntnis nehmen muß. Es scheint in der That, als ob in dieser hochwichtigen Frage eine Wendung zum Besseren Platz greifen werde, denn die Führer der konservativen und liberalen Unionisten im englischen Parlament haben sich darüber verständigt, daß unter allen Umständen die irischen Verbesserungen, die einen Theil des unionistischen Programms bei den letzten Wahlen bildeten, in der nächsten Session zur gesetzlichen Thatsache werden müssen.

Die irische Agrarreform soll allem Uebrigen in der nächsten Session vorgehen und das irische Lokalverwaltungsgesetz alsdann an die Reihe kommen. Die Regierung geht mit dem Plan um, eine Landbank für Irland zu gründen. Die Grachtschaftsbehörden, von neuem errichtet, sollen durch Kauf in den Besitz des Grund und Bodens eines jeden Bezirks kommen. Die Verkäufer sollen Zahlung erhalten mittelst Landschuldverschreibungen, welche bestimmte Zinsen tragen und von der Landbank ausgegeben werden. Die Pachtzinsen der Pändereien sollen von den Grachtschaftsbehörden eingezogen werden. Diese werden die Beiträge, nachdem ein bestimmter Teil für örtliche Zwecke in Abzug gebracht worden ist, an die Landbank abführen, um die Rückzahlung der ausgegebenen Obligationen zu ermöglichen. Ferner sollen dieselben, falls die Behörden in einem gewissen Bezirk in Rückstand gerathen, ein Vorbehaltrecht auf die von der Reichsregierung zu örtlichen Zwecken bewilligten Summen haben.

Man glaubt hierdurch dem Treiben der irischen Nationalisten nach und nach den Boden abgraben und halbwegs gesunde Zustände in Irland herstellen zu können, die der Regierung ermöglichen, einen wesentlichen Teil ihrer Truppenstärke aus Irland zurückzuziehen und dieselben möglicherweise anderweitig zu verwenden. In dem Maß, als das irische Friedenswerk vorschreitet, würde auch die Stellung des Kabinetts Salisbury sich bessern, während im entgegengesetzten Fall die Gegner des letzteren immer mehr Boden gewinnen und schließlich die jetzige deutsch-freundliche Regierung zum Sturz bringen würden.

Allerdings wurde durch einen Kabinettswechsel in England die in vielen wesentlichen Punkten bestehende Gleichheit der Interessen mit Deutschland kaum berührt werden. England würde immer weit mehr geneigt sein, mit den Mächten des Dreiebundes als mit den Gegnern desselben gemeinschaftliche Sache zu machen, gleichwohl wird es im Interesse des europäischen Friedens vorgezogen werden müssen, daß das Kabinet Salisbury mit seiner klaren, festen und zielbewußten Politik nach außen sich behauptet.

Deutschland.

Das jüngst von dem Fürsten Reichskanzler veranstaltete parlamentarische Dinner erhielt durch die Anwesenheit des Kaisers eine ganz besondere Bedeutung. Der Kaiser bat, durchaus keinen Zwang obwalten zu lassen und mußte sich nach dem Diner Fürst Bismarck, wie gewohnt, seine lange Pfeife in Brand stecken, während der Kaiser und die andern Herren Cigarren rauchten. Der „Vörsen-Courier“ nun, dem wir hierfür ausschließlich die Verantwortung überlassen müssen, ist in der Lage, eine hochbedeutende Aeußerung des Kaisers mitzutheilen, welche er in der Nachmittagsgruppe gemacht haben soll. Demnach äußerte Se. Majestät folgendes:

„Eine neue Aera beginnt; ich bleibe der König, aber ich verkehre unter der Volksherrschaft. Mein Großvater stand dem noch fremder gegenüber, doch ich bin eben ein Kind der neueren Zeit.“

Das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Wir leisten nicht für wörtliche Wiedergabe Gewähr, aber wir glauben den Sinn genau getroffen zu haben, und sicher ist, daß die Uebersetzung des Kaisers, welcher wohl jeden einzelnen mit einer besondern Ansprache erfreute, eine bezaubernde Wirkung ausübte.“

Die Erhebung der Feldartillerie von einer Spezial- zur dritten Hauptwaffe und die Neubildung der Marine-Infanterie waren jedenfalls die für die gesamte Zukunft der deutschen Armee und Marine bemerkenswerthe Vorgänge, welche jüngst zum Ausdruck kamen; die Feld-

artillerie sieht in Kürze infolge des Nachtragssetzes noch einer weiteren Beförderung entgegen. Die General-Inspektion ist in eine „Inspektion der Feldartillerie“ umgewandelt, mit deren Leitung Generalleutnant Jacobi beauftragt wurde, die aber nur noch eine lediglich technische Behörde sein wird, während die Feldartillerie-Brigade fortan ebenso wie die der Kavallerie den Armeekorps-Behörden direkt unterstehen. Deshalb ist auch jedem Korpskommando ein Feldartillerie-Hauptmann als Adjutant zugeteilt. Die Versekung verschiedener ältester Feldartillerie-Hauptleute, bisher ohne Rangeshöhung, zu andern Regimentern hängt mit der demnächst bevorstehenden Neueinrichtung von Abteilungsstäben zusammen. — Bei der Marine-Infanterie ist aus dem bisher bestehenden 1. Seebataillon eine „Inspektion der Marine-Infanterie“ unter dem Kommando des bisherigen Bataillons-Kommandeurs, Oberst von Noques, gebildet worden, welcher 2 Bataillone unter dem Kommando der bisherigen Halbbataillonsführer mit je 5 Kompanien und 1 Bekleidungsamt und einem Etat von je 5 Hauptleuten, 4 Premiers- und 9 Sekonde-Lieutenants unterstehen; wegen dieser Neueinrichtung sind 6 Hauptleute, 2 Premier-Lieutenants und 1 Sekonde-Lieutenant aus der Armee behufs Anstellung in der Marine ausgeschieden. General der Infanterie z. D. von Stosch, der ehemalige Marine-Minister, welcher bisher à la suite des Seebataillons geführt wurde, ist jetzt à la suite des 1. Bataillons der Marine-Infanterie aufgeführt. — Vom Kadettenkorps gelangten 260 Kadetten zur Einstellung in die Armee, und zwar 74 als Offiziere, 4 als Portepfeifer und 182 als charakterisierte Portepfeifer. — Im Sanitätsoffizierskorps ist vorzugsweise zu erwähnen, daß der Generalstabs-Arzt der Armee, Dr. von Coler, den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Medizinalrat mit dem Rang der Räte 1. Klasse erhalten hat und der Leibarzt des Kaisers, General-Arzt 2. Klasse und Korpsarzt des Gardekorps, Professor Dr. Leuthold, zum Generalarzt 1. Klasse befördert wurde.

Auf der Generalversammlung der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen ist bezüglich der Rundreisebillets beschloffen, daß das Verlassen des Vereinsgebiets auch fernerhin an einzelnen Grenzpunkten zwar gestattet sein soll, daß aber der Wiedereintritt in dasselbe nur an den für jeden Austrittspunkt besonders bezeichneten andern Punkten erfolgen darf. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Mai in Kraft.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Durch Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist der Name „Fort Herwarth“, welcher einem nunmehr aufgegebenen Fort auf der Insel Alsen beigelegt war, auf das bei Friedrichsort im Bau befindliche Fort Pries übertragen worden.

Die „Trif. Z.“ berichtet aus Darmstadt: Nach einer Verfügung des Großherzogl. Ministeriums des Innern und der Justiz müssen in Zukunft die Amtsstuben der Notare an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben.

Aus den Erklärungen des Geheimrats Otto in der neulichen Landtags-Sitzung bezüglich der Anlage einer Drahtseilbahn auf dem Burgberg bei Harzburg ging, wie die „Post“ aus Braunschweig meldet, zur Genüge hervor, daß das Herzogliche Staatsministerium gewillt ist, dem vielbesprochenen und viel bekämpften Entwurf seine Zustimmung zu erteilen, zumal der Gesellschaft Aiche u. Comp. schon die Ausführung der Vorarbeiten zu dem in Frage stehenden Bau gestattet ist. Gegen sind der erwähnten Gesellschaft neulich auch vom Ministerium die Wirtschaftsräumlichkeiten auf dem Burgberg verpachtet worden, die einem großen Umbau unterzogen werden sollen, gleichwie auch das Soolbad Juliusbad der Neuzeit entsprechend hergerichtet wird.

Österreich-Ungarn.

In Pest ist nun endlich die Entscheidung über die heikeln Paragraphen 24 und 25 der neuen Wehrgeetze gefallen. In diesen Bestimmungen wird die Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen um ein weiteres Jahr verlängert, wenn sie die Offiziersprüfung gar nicht abgelegt oder nicht bestanden haben. Die erwähnten Paragraphen wurden mit 253 gegen 144 Stimmen angenommen, ebenso hieauf auch mit großer Mehrheit die hierzu von der liberalen Partei beantragte Resolution. Die Abänderungsanträge der Oppositionellen wurden sämtlich abgelehnt. Hoffentlich werden sich die Gemüter wieder beruhigen und Budapest aus der wenig beneidenswerten Lage befreit werden, seit Wochen der Schauplatz der wüthendsten Straßenauftritte zu sein. Gleichsam als Schlußbild wurden an dem Tage,

an welchem die Abstimmung des Gesetzes erfolgte, noch Kundgebungen veranstaltet, die aber, Dank der Polizei, ein rasches Ende nahmen. Es wird darüber aus Pest geschrieben: „Die getroffenen strengen Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich als vollkommen gerechtfertigt. Die Versammlung des Arbeitervereins, ursprünglich berufen, um über die Petition für allgemeines Wahlrecht zu beraten, wurde durch die anwesenden Studenten aufgewiegelt und wollte lärmende Auftritte veranstalten. Eine zweitausendköpfige Menge durchstürzte die Straßen, den Anforderungen der Polizei, sich zu zerstreuen, kein Gehör schenkend, bis berittene Polizisten, mit starker Klinge in den Hohen hauernd, denselben mit Gewalt auseinander jagten. Die Einheftung wurde dadurch geradezu gefährlich, weil alle Straßen gedrängt von heimkehrenden Ausflüglern und Theaterbesuchern waren. Um 9 Uhr herrschte an den meisten Punkten wieder Ruhe, doch blieben die Polizei und das Militär in den Straßen bis Mitternacht.“

Niederlande. Nach einer offiziellen Meldung hat sich der Zustand des Königs in der verfloffenen Woche wenig geändert. Die ungünstigen Erscheinungen dauern an. Infolge dessen teilte der Ministerpräsident in der zweiten Kammer mit, daß der Ministerrat sich in dem Beschluß geübt habe, daß der König außer Stande sei, die Regierung zu führen. Dieser Beschluß ist auch dem Staatsrat mitgeteilt worden und sind die Verhandlungen über die Einsetzung einer Regentenschaft für den kranken König bereits im Zuge. Nach der „Magdeb. Z.“ reisten sämtliche Minister neuerdings nach Schloß Zoo, um mit der Königin Emma die Einsetzung der Regentenschaft endgültig zu regeln. Dieselben wurden sofort zum Schloß geführt, wo die Königin sie empfing. Dem immer lauter zu Tage tretenden Wunsch des Volkes entsprechend, setzten die Staatsmänner die dringende Notwendigkeit der Einsetzung der Regentenschaft auseinander und suchten den Widerstand der Königin gegen diese Maßnahme zu brechen. Dies ist gelungen. Der Verfassung gemäß hätte Königin Emma im Fall des Hinscheidens ihres Gatten während der Unmündigkeit der Kronerbin Prinzessin Wilhelmine die Zügel der Regierung zu führen, allein dieselbe hat davon nichts wissen wollen. An ihrer Stelle ist ein Mitglied des Staatsrats mit der Regentenschaft betraut worden. Für diese Würde ist der von allen Parteien geachtete Staatsrat Heemskerck ernannt.

Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, hielten die Bonapartisten des Departements Loiret eine Versammlung in Orleans ab, welche von 1500 Personen besucht war. Dieselben sandten eine Ergebenheitsadresse an den Prinzen Victor Napoleon. Der Royalist Calla hielt kürzlich in Grenoble eine Rede, worin er Boulanger heftig angriff. Wie verlautet, soll der Graf von Paris sein Bündnis mit Boulanger infolge der Programmrede in Tours aufgeben wollen. Bisher erhielt Boulanger 150 Kandidaturen angeboten. Sollte das Gesetz in der Kammer betreffend der Mehrwahlen angenommen werden, so will Boulanger gegen Floquet oder Reinach kandidieren.

Großbritannien und Irland. Aus London wird berichtet: Ein amerikanischer Berichterstatter, namens Behan, wurde in Kildyart (Irland) von Parnelliten halbtot geschlagen, weil derselbe gegen die Rebellen sprach.

Rußland. Ein eigenartlicher Vorfall macht, wie aus Petersburg berichtet wird, dort viel von sich reden. Als der Zar am 13. März, dem Todestag seines Vaters, die Festungskirche betrat, um dort einer Seelenmesse beizuwohnen, kam ihm, wie üblich, der Geizliche entgegen, um ihm das Kreuz nahezuführen, begann er zur Ueberraschung aller eine kurze Rede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies, vom göttlichen Amt des Zaren sprach und schließlich mit den Worten schloß, die zwei größten Feinde des Zaren seien der Hausminister Graf Woronzow-Dasskoff und der Procurator des Synods Pobedonoszew. Der Zar übergab vorläufig diesen Vorfall, ließ aber sofort nach der Seelenmesse eine Untersuchung vornehmen. Deren Ergebnis ist, daß der betreffende Geistliche als verrückt erklärt und in ein Irrenhaus gesperrt worden ist. Persönlichkeiten jedoch, die den Geistlichen kennen, versichern, daß er geistig durchaus nicht gestört sei.

Aus Warschau wird gemeldet, daß ein junger Mann in Granica beim Passieren der Grenze im Eisenbahnzuge von Gendarmen verhaftet und in die dortige Citadelle ge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die verzweifelte Wahl.

Eine schottische Sage von Joh. Kunze.

Im schottischen Grenzland lebte ein mächtiger Baron, dessen Häßlichkeit und launenhafte Grausamkeit in der ganzen Umgegend übel berüchtigt war. Seine Ländereien, reich an Waldungen und grasreichen Triften, unterbrochen von langen, mit Heidekraut bewachsenen Hügelreihen, breiteten sich von der englischen Grenze bis tief in das innere Schottland hinein aus. Mit seinen südlichen Nachbarn stand er in keinem guten Einvernehmen, und die an den nördlichen Marken seines Gebiets wohnenden Barone hatten sich seinen unverjöhnlichen Haß zugezogen, weil sie die Hand seiner einzigen Tochter verheirateten, die er nicht Anstand genommen, ihnen anzutragen.

Aus einer zahlreichen Nachkommenschaft blühender Söhne und Töchter, die der unerbitterliche Tod ihm nach einander in kurzer Zeit entrißen hatte, war die fünf- und zwanzigjährige Meg allein übrig geblieben. Natürlicherweise war sie jetzt das Kleinod seiner Seele.

Aber Meg war ein förmlicher Ausbund von Häßlichkeit, die darin ihrem Vater nicht im mindesten nachstand, ja ihn wo möglich noch übertraf. Ohne sie würde er der häßlichste Mensch in ganz Schottland gewesen sein.

Sie hatte von ihrem Vater die unförmlich gekrümmte Abelnase und die kleinen grauen, stehenden und gierigblickenden Augen geerbt; aber sein Mund war zierlich zu nennen gegen den ihrigen, der von einem Ohr zum andern reichte

und, da er stets geöffnet war, eine alterthümliche Trümmerreihe von Zähnen bilden ließ. Dieser schönen Eigenschaften wegen nannte man sie weit und breit auch ausschließlich nur die großmäulige Meg. Wird man nun sich noch darüber wundern, daß die benachbarten Barone weder durch Drohungen, noch durch Schmeicheleien zu bewegen waren, die Tochter des reichen und mächtigen Barons zu freien?

Eine lange Reihe von Jahren war wiederum vergangen und die verschmachtende Schöne noch immer nicht auf eine ehrliche Weise unter die Haube zu bringen gewesen. Da dachte der zärtlich besorgte Vater auf ein andres wirksameres Mittel. In allen Gegenden seines kleinen Reiches, im Innern auf den weitläufigen Hügelspitzen, an den Grenzen in den weiten Waldungen, wurden zahlreiche Wachtposten auf die Lauer gestellt, um jeden fremden Ritter, so fern er durch Wohlgestalt, Schönheit und ritterliches Wesen sich bemerkbar mache, zu ergreifen und auf die Burg zu bringen. Die harten Strafen, welche auf jede Art von Pflichtverletzung im Dienst des hochmächtigen Barons gesetzt waren, ließen den besten Erfolg von dieser weisen Anordnung voraussehen.

So geschah es einst, daß ein junger englischer Ritter, ausgestattet mit allen Vorzügen blühender Jugend und Schönheit, der auf einer Streiferei die nördlichen Grenzen seines umfangreichen, mit der Festigung des Barons zusammenstoßenden Landgebiets, in der Hitze der Jagdlust überschritten hatte, von den Spürnasen der schnüffelnden Wächter gewittert, ergriffen und ohne Widerrede in ein besonders dazu hergerichtes festes Burgtor geworfen wurde.

An ein Entrinnen aus diesem Gefängnis war gar

nicht zu denken. Dasselbe war von zwei Seiten mit Wasser umgeben, an der dritten Seite befanden sich ungeheure Felsabgründe, welche jede Flucht unmöglich machten. Zu dem Verließ selbst führte nur eine Thür, welche von zwei Bewaffneten streng bewacht wurde. Die Nahrung wurde dem armen Gefangenen durch eine Oeffnung, welche sich an der Decke befand, heruntergereicht, so daß ein Öffnen der eisernen Kerkerthür überhaupt überflüssig war.

Mehrere Tage saß der unglückliche Jüngling in dem düstern feuchten Gewölbe. Man ließ es ihm aber an nichts fehlen, und was er an Speisen und Getränken begehrte, ward ihm schnell und willig verabfolgt. Das niedrige Gitterfenster seines Kerkers führte auf den Burghof, und so konnte es ihm nicht entgehen, wie man draußen beschäftigt war, ein hölzernes Gerüst aufzuführen. Ein falter Schauer überließ ihn aber, als er einst zufällig aus den Reden der Zimmerleute die Gewißheit erhielt, daß sie an einem Galgen bauten, der für niemand anders, als für ihn bestimmt sein konnte.

Das verhängnisvolle Gerüst war endlich fertig; Vater und Tochter konnten sich nicht satt sehen an dieser einarmigen Maschine, und belobten den Künstler wegen der trefflichen, kunstgerechten Ausführung.

Die Kerkerthür öffnete sich, und der Bande entledigt, führte man den schönen Jüngling in die große Halle des alten Schlosses. Hier saß der wilde Baron, über und über strotzend und sich bläsend im lächerlichen Hochmuth auf dem erhabenen, mit Gold durchwirkten Purpurgewändern belegten, feineren Thron, rings umgeben von einer dichten Schaar hochstämmiger Ritter, die bis über die Ohren im Erz steckten: ihm zur Seite die großmäulige Meg, deren Wangen im dunklen Purpur sich färbten, als

bracht wurde. Der Verhaftete verweigerte hartnäckig die Nennung seines Namens; es wurden zahlreiche revolutionäre Aufrufe bei ihm gefunden.

Serbien. Wie man aus Belgrad erfährt, steht in Verfolg der Beschlüsse des Ministerkollegiums, betreffend die Durchführung großer Ersparnisse in Ordnung, die Entlastung und Pensionierung einer weiteren Zahl von Beamten, die unter der letzten Regierung stark gewachsen war, bevor; dieselben sollen in allen Ressorts auf das Neueste beschränkt werden. Ebenso ist die Auslassung einiger Gesandtschafts- und Konsularposten in Aussicht genommen, die gelegentlich der nächsten Budgetfeststellung erfolgen soll; auch Personenwechsel im diplomatischen Korps sind beabsichtigt. So wird der Sektionschef des Auswärtigen Amtes, Christic, demnächst zum General-Konsul in Saloniki ernannt werden; zu dessen Nachfolger im Auswärtigen Amt ist Prof. Gajaz, eines der hervorragendsten Mitglieder der radikalen Partei, auszuwählen.

Rumänien. Anlässlich des Jahrestages der Proklamierung des Königreichs Rumänien nahm am 26. März der Senat mittelst Akklamation einen Antrag an, wonach der Prinz Ferdinand von Hohenzollern als präsumtiver Thronfolger der Verfassung gemäß unter die Mitglieder des Senats aufgenommen wird. Dadurch erscheint der Weiterbestand der gegenwärtigen Dynastie Rumäniens gesichert. Prinz Ferdinand wird nach Vollendung seiner militärischen Studien in Deutschland nunmehr dauernden Aufenthalt in Rumänien nehmen.

Türkei. Aus Konstantinopel berichtet die „Presse“: Dieser Tage soll hier das sechzigjährige Dienstjubiläum des seit nahezu einem Menschenalter als Instruktionsoffizier in türkischen Diensten stehenden Generals Wendt, der früher in der preussischen Armee gedient hat, durch ein Banket gefeiert werden, an dem auch die Beamten der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats teilnehmen werden. General Wendt ist trotz seines hohen Alters noch außerordentlich rüstig und imstande, seinen Dienst mit Regelmäßigkeit zu thun.

Griechenland. Nach Nachrichten aus Athen hat die Kammer mit 90 gegen 10 Stimmen die drei vom Ministerium vorgelegten auf die königliche Familie bezüglichen Gesetze angenommen. Das erste desselben betrifft die Umrechnung der in Dragmen bewilligten Civilliste in Francs, durch das zweite wird der Prinzessin Alexandra, welche sich demnächst mit dem Großfürsten Paul verheiratet, eine Dotations von 400 000 Francs gewährt, das dritte bezieht sich auf einen Kredit von 600 000 Francs zur Erbauung eines Palais für den Kronprinzen.

Die Vorlage über Abänderung des Sozialisten- und des Preßgesetzes.

welche kürzlich dem Bundesrat zugegangen ist, soll sich, wie die „Adm. Z.“ erfährt, auf dem Boden des allgemeinen Rechts halten, auch viel kürzer als das Sozialistengesetz sein. Dies sei dadurch erzielt, daß an Stelle des Begriffs der sozialdemokratischen Bestrebungen einerseits die teilweise verschärften bisherigen Bestimmungen über politische Verbrechen und Vergehen treten sollen, andererseits der Ausdruck „sozialdemokratische und kommunistische Bestrebungen“ durch den sehr dehnbaren Ausdruck „Angriffe auf die Grundlagen des Staatswesens, Monarchie, Ehre und Eigentum“ ersetzt werden soll. Gegen Verbrechen dieser Art steht der Entwurf scharfe Strafbestimmungen. Wer wegen derartiger Bestrebungen einmal verurteilt worden ist, kann polizeilich auf eine bestimmte Reihe von Jahren ausgewiesen werden. Dagegen soll eine dauernde polizeiliche Ausweisung nicht mehr statthaft sein. Vereine und Versammlungen, welche bestimmt erscheinen, die geltend gemachten Bestrebungen zu pflegen, können aufgelöst werden. Zeitungen und Drucksachen können dauernd verboten werden, wenn sie wegen derselben Bestrebungen einmal verurteilt worden sind; über die Fortsetzung solcher verbotenen Druckschriften sind ähnliche Bestimmungen wie im Sozialistengesetz enthalten.

Nach der „Magdeb. Z.“ sollen auch gegen die Vergeltung strafbarer Handlungen neue Strafvorschriften zu erwarten sein. Beinhaltet sich das, so würde die Bestimmung des § 111 des Entwurfs einer Strafgesetznovelle von 1875 wieder aufgenommen sein, wonach auch derjenige, der eine strafbare Handlung als verdienstlich oder erlaubt darstellt, gleich dem Anstifter zu bestrafen sein sollte. Die §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches handeln von den strafbaren Verbindungen. Der § 128 ist vom Reichstag wesentlich in der 1875 vorgeschlagenen Abänderung angenommen. Der § 129 ist ganz unverändert geblieben. Wenn auch diese Paragraphen jetzt eine Abänderung erfahren sollten, so dürfte der Versuch gemacht werden, nach den Entscheidungen des Reichsgerichts den Begriff der „Teil-

nahme“ an verbotenen Verbindungen schärfer zu umschreiben. Daneben ist weiter die Frage aufgetaucht, ob es nicht angeht, die Beteiligung an der internationalen Arbeiterassoziation bei Strafe zu verbieten, und weiter ist es für unumgänglich notwendig erklärt, der Regierung die Möglichkeit zu geben, Vereine und Versammlungen, welche die in den §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuches bezeichneten Bestrebungen oder die Förderung derselben zum Gegenstand haben, aufzulösen oder die Beteiligung an ihnen zu bestrafen. Was die Abänderung des Preßgesetzes betrifft, so sollen auch in Betreff der verantwortlichen Redakteure Verschärfungen beabsichtigt sein. Zwar bestimmt jetzt bereits der letzte Absatz des § 18 des Preßgesetzes, daß Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Haft- oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten den Verleger einer periodischen Druckchrift trifft, wenn er es wesentlich geschehen läßt, daß auf derselben eine Person fälschlich als Redakteur bezeichnet wird. Es wurde indessen hervorgehoben, daß auch so noch nicht der Strohmannenflug völlig beseitigt sei. Warum nicht, ist unbekannt. Nach weiteren Andeutungen soll eine Abänderung des § 23, der von der Beschlagnahme handelt, dahin in Aussicht genommen sein, daß Beschlagnahme statthaft sei, wenn der Inhalt der Schrift dem Tatbestand des § 130 entspricht, während sie jetzt davon abhängig ist, daß bringende Gefahr besteht, bei Verzögerung der Beschlagnahme werde die Aufzählung oder Anreizung ein Verbrechen oder Vergehen unmittelbar zur Folge haben.“

Ausnahmsweise.

Für die Taufe des in Kiel neugeborenen Prinzen sind, wie verlautet, noch keine Anordnungen ergangen, nur soviel scheint festzustehen, daß der Neugeborene den Namen „Friedrich Karl“ führen soll; Veranlassung dazu bietet der Umstand, daß er unter gleichem Datum wie der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl das Licht der Welt erblickt hat (der verstorbene Heerführer war am 20. März 1828 geboren), sowie, daß seine Wiege in der Provinz Schleswig-Holstein steht, an deren steigendem Nutzen für Deutschland dieser sein verehrtester Großvater vor 25 Jahren in so hervorragender Weise beteiligt war. Es ist daher ein nabelgebender Wunsch, den in der Geschichte Preußens und Deutschlands fortlebenden berühmten Namen in dem ersten in Schleswig-Holstein geborenen Sprossen des Königshauses wieder aufleben zu lassen. Seit dem Jahre 1809, da Prinz Albrecht, der Vater des Regenten von Braunschweig, in Königsberg als jüngster Sohn der Königin Louise geboren wurde, hat die Wiege aller preussischen Prinzen in Berlin oder Potsdam gestanden, der junge Prinz ist der erste Sproß des Königshauses, der in einer der neuen Provinzen das Licht der Welt erblickt hat. Somit trägt schon seine Geburt das Gepräge der Geschichte seiner Zeit.

Selbstmord im Eisenbahn-Coupe. Auf der Strecke zwischen Amsee und Jmowrazlaw versuchte, wie die „Danz. Z.“ schreibt, ein mit dem Morgenzug aus Paris nach seiner Heimat reisender Russe in einem Coupe zweiter Klasse, in Gegenwart anderer Reisenden, einen Selbstmord, indem er sich ein geöffnetes Taschenmesser mit voller Kraft wiederholt in den Hals stieß. Die Mitreisenden brachten mittelst der Carpenterbremse den Zug zum stehen. Hier wurde dann der Wagen mit dem Verwundeten ausgehakt. Der Selbstmörder ist noch am Leben und befindet sich im Jmowrazlawer Kreisfrankenhaus.

Ueberschwemmung. Aus Bromberg wird berichtet: Das Wasser der Brabe ist mächtig gewachsen und in der Stadt über die Ufer getreten. Die Kasernenstraße ist überschwemmt. Das Hochwasser ist auf das infolge der Eisverstopfung bei Sturm eingetretene Hochwasser der Weichsel zurückzuführen; die Niederung der Weichsel steht unter Wasser.

Verstümmelt. Seit einigen Wochen wird aus der Feldmark eines Besitzers in Pillupönen Ries entnommen. Die Arbeiter hatten nun, wie der „Dld. Grzb.“ berichtet, um bequemer zum Ries zu gelangen, den Hügel unterhöhlt. Infolge des Thauwetters und durch die Schwere der auf der getrockneten Decke lagernden Schneemassen brach die Decke zusammen, als vier Arbeiter in der Grube beschäftigt waren. Einer derselben wurde vom Luftdruck hervorgeschleudert, ein zweiter halb geteilt; die beiden andern aber, die Arbeiter L. und S. aus Widnawitschen, konnten nur als Leichen hervorgezogen werden. Von den Getötenen war L. verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie, den S. beweint eine alte Mutter, die, nachdem ihr am Morgen des Unglückstages auch die Tochter gestorben, nun zwei Leichen im Hause hat.

Ueberfahren. Neulich abends fiel auf der Chaussee zwischen Erfurt und Giebelen a. d. Gera der 20jährige Fuhrmann Louis Engler aus Temstädt, während er die Laterne

anzündete, vom Wagen. Die Räder gingen über den Kopf und zermalnten diesen. Der Tod trat sofort ein.

Streiks. In einer größeren Grefelder Färberei legten 80 Mann die Arbeit nieder, weil sie Lohnerhöhung und verminderte Arbeitszeit durchsetzen wollten. — In der größten Bauhilfserei Nürnberg's erfolgte wegen Nichteingührung der zehnstündigen Arbeitszeit die ArbeitsEinstellung.

Die Trichinose ist in Bernsbach beim sächsischen Schwarzenberg in Besorgnis erregendem Maße ausgebrochen. Besonders sind in vielen Arbeiterfamilien Erkrankungen zu verzeichnen. Der Genuß trichinenhaltiger Knackwürstchen soll die Hauptursache dieser Vorkommnisse sein. Wie aber bei der in Sachsen eingeführten obligatorischen Trichinenschau solche Dinge noch geschehen können, bleibt zum mindesten verwunderlich.

Mord und Selbstmord. Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Musiker Heinrich Willer in Hannover drang kürzlich, wie wir dem „Hannov. Cour.“ entnehmen, in die Wohnung derselben ein, durchschnitt ihr nach anscheinend heftiger Gegenwehr die Halsschlagader an der linken Seite und brachte ihr einen Stich in das linke Auge bei. Die Frau schleifte sich noch auf den Vorplatz der ersten Etage, und brach dort zusammen. Der zc. Willer verschloß hierauf die Wohnung und entlebte sich durch zwei Schüsse aus einem Revolver in den Mund. Die Leiche des Mörders ist in das gerichtliche Totenhans geschafft worden, die seiner Ehefrau verblieb in ihrer Wohnung.

Ein böses Schwein. Ein Hirtenknabe in Sifflosen wurde nach dem „N. N.“ von einem bösen Schwein so zerfleischt, daß alsbald der Tod des Knaben eintrat.

Ueber einen Raubmord im Eisenbahnwagen, wird aus Rom berichtet: Auf der Strecke Genua-Ventimiglia wurde vor mehreren Tagen ein Sterbender gefunden, der aus dem Zuge gestürzt zu sein schien. Auf der nächsten Station wurden die Waggons untersucht und in einem Coupe zweiter Klasse fand man einen erbrochenen Koffer, eine Blutlache, sowie andre Spuren eines begangenen Verbrechens. Der Schamerwundete, dessen Name Wilhelm Geisenberg ist, starb einige Stunden nach seiner Auffindung. Eine weitere Nachricht aus Cannes giebt in folgendem näheren Aufschluß über die Person des Ermordeten: Der hiesige schweizerische Bizekonsul, William Geisenberg, ist im Eisenbahnwagen in der Nähe von Pietra (Liguria) ermordet worden. Derselbe, 24 Jahre alt, war auf der Rückkehr von Genua, wohin er sich mit seiner Braut begeben hatte.

Ueber einen Kampf mit einem Strauß berichtet ein Missionar aus Afrika folgendes: „Nachmittags ging ich nach der Außenstation, als mit einem Mal ein großer Strauß in voller Wut auf mich loskam und mit aller Gewalt auf mich drückte, um mich unter seine Füße zu bekommen. Zuletzt stieß er mit voller Kraft auf mich mit seinem Fuß und es fehlte wenig, so wäre ich seine Beute geworden. Glücklicherweise erfaßte ich einen Dornenzweig, womit ich mich wehren konnte, doch er parierte jeden Schlag, bis ich zwanzig Schritte rückwärts kam und eine Aloe-Pflanze, ungeachtet aller Dornen, überspringen konnte. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde. Das ist das erste Mal, daß der Vogel Strauß mich verfolgt hat, so lange ich hier in Afrika bin. Einige Tage zuvor hat derselbe Vogel einem Mann im vollen Kampfen die Kleider vom Leibe gerissen und nur mit großer Lebensgefahr ist der Mann noch entkommen.“

Letzte Nachrichten.

Thorn. Die Weichsel steigt zusehends. Viele Straßen sind überschwemmt.

Jaroslaw. Hier herrscht Ueberschwemmung. Alle umliegenden Dörfer sind überflutet, das große Dorf Garbaze ist in den Fluten völlig untergegangen, die Bewohner konnten mit Mühe ihr nacktes Leben retten.

Rom. In San Nicandro (Provinz Foggia) sind tausend Bauern, Saatbestellung vorgehend, in die Gemeindegrenze eingedrungen und haben dort allen Anbau zerstört. Die Bauern stellen die Forderung: Die bisher den Großpächtern überlassenen Gründe unter sie zu verteilen. Es sind bereits Truppen dorthin abgegangen.

San Sebastian. Die Begegnung der Königin von Spanien mit der Königin von England war eine überaus herzliche. Die beiden Herrscherinnen wurden von der zahlreich verammelten Menge durch lebhaften Zurufe begrüßt.

der schöne Jüngling, bleich, aber von edler Haltung zur eisernen Thür herein auf den gefälsten Ehrlich trat.

Entsetzlich rollten die Augen des Alten, und schossen feurige Blitze gleich dem fernen Wetterleuchten im dunkel-glühenden Abendroth, und nachdem sie ihre kreisende Bewegung vollendet, begann er mit gequetschter Stimme also zu dem Hereingetretenen zu sprechen:

„Gefangener! Du hast Dich arg vergangen gegen die Gesetze meines Landes. Du bist in meiner Gewalt und eine harte Strafe wartet Deiner, Du hast Dein Leben verwirkt. In einem Fall jedoch will ich Gnade für Recht ergehen lassen und Dein Leben schonen. Du sollst sogar berechtigt ein mächtiger Fürst werden, wenn Du in meinen Vorschlag willigst.“

Der Baron machte eine Pause, um sich zu räuspern und von neuem eine stolze Haltung anzunehmen, während welcher Zeit die Gedanken des gefangenen Ritters von einem Hoffnungsstrahl durchzogen wurden.

„Nun höre weiter,“ sagte jetzt der Vater Wegs, zu dem Gefangenen gewendet, „Du hast also zu wählen! Entweder heiratest Du meine Tochter, meine süßeste Augenweide, den Liebling meines Herzens, oder — Du haumelst am Galgen!“ Bei diesen Worten wies er mit der Hand nach dem offenen Portal, durch welches man auf den Burghof und das daselbst errichtete schreckliche Hängegerüst sehen konnte.

Bis dahin hatte der Angeredete gesenkten Blickes und unbeweglich dagestanden und den jungfräulichen Preis, um den er sein Leben erkaufen durfte, noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen. Man kann sich also leicht denken, wie mit einemmal das junge Blut ihm in den Adern sich rascher und freudiger bewegte, als er solche Worte ver-

nahm. Der Jörn über das erlittene Unrecht schwand plötzlich und machte dem Gefühl des Dankes gegen den Baron Platz, der, wie es ihm schien, nur deswegen ihm so grausam mitgespielt hatte, um ihn die ganze Seligkeit des gethanen Vorschlags desto lebhafter empfinden zu lassen. Denn sein Herz war noch frei, und über die süßlichen Grenzen der Baronenschaft war nur ein dunkles, unbestimmtes Gerücht von den körperlichen Eigenschaften der großmäuligen Meg hinübergedrungen.

Die Wahl konnte ihm für den Augenblick nicht schwer fallen. Schon wollte er sich über die Heirat mit der süßesten Augenweide des Barons laut und entschieden erklären, als er, schnell aufblickend, das unschöne Fräulein an der Seite des erlauchten Herrn sitzen sah. Wie ein Dolchstich durchzuckte ihn da plötzlich die Ahnung, daß diese Häßliche die für ihn erkorene Braut sei. Wie versteinert mit aufgehobener Hand und halbgeöffnetem Mund blieb er stehen; während die jungfräuliche Meg süßverschämte vor ihm saß. Ihre stehenden Blicke schielten widerwärtig in seine Verlegenheit, und ein verliesenes Lächeln zog sich über die ganze Breite ihres vergerren Antlitzes hin.

Feierliche Stille ruhte auf der ritterschaftlichen Versammlung. Da trat der Kammerer des Barons vor und bezeichnete in geäußerten Ausdrücken die weibliche Beisitzerin seines Herrn als dessen holdselige, geliebte Tochter.

Der Baron verstand keinen Spas; sein Vorschlag war auf's ernstlichste gemeint, und er forderte schnell augenblickliche Entscheidung. Der junge Rittersmann hatte sich indessen von seinem plötzlichen Schrecken erholt; aber nun entstand in seinem Busen der heftigste Kampf zwischen seiner Liebe zum Leben und dem entsetzlichen Gedanken,

sich in eine Ehe zu fügen, die alle Blüten seines Daseins zu vernichten und seine süßesten, wenn auch noch unbestimmten Hoffnungen zu zertrümmern drohte. Seine Lage war verzweifelt.

Der Reichthümer des Landes, ein ehrwürdiger Priester, unterließ indeß nichts, um dem Schwankenden sein Leben zu retten, und ihn für die Erkorene zu gewinnen. Wie sehr aber auch der Anblick einer solchen Häßlichkeit geeignet war, den Jüngling im Innersten seines Gemüths mit Abscheu zu erfüllen, so geschah es doch, daß sie ihm allmählich immer weniger abschreckend erschien, je länger er sie betrachtete.

Seine Liebe zum Leben trug endlich, wie die Sage geht, den Sieg davon; er überantwortete sich und sein künftiges Geschick der großmäuligen Meg. Der Baron aber war ein eben so zärtlicher als großmüthiger Schwieger-vater. Unermesslich waren die Schätze in baarem Silber und Gold und unbeweglichen Gütern, die er seiner Tochter zur Mitgift gab, und schwerlich ist jemals wieder eine Hochzeit mit größerer Pracht begangen worden, als die der großmäuligen Meg mit dem schönen Rittersmann.

Man will übrigens wissen, daß der häusliche Frieden des ungleichen Paares nie durch verleihte Zweifel und Eifersüchtigkeiten getrübt wurde. Ihre Ehe soll sehr glücklich gewesen und durch eine blühende Nachkommenschaft schöner Söhne und Töchter gesegnet worden sein, welche die Erzählung von der abenteuerlichen Liebesgeschichte ihrer Eltern und deren reiche Besitzungen auf eine lange Reihe folgender Geschlechter ihrer Abkunft vererbten, die noch jetzt an den Grenzmarken des schottischen Hochlandes im ungestörten Genuß des überkommenen Glückes leben.

Oldenburgische Landesbank.

Zwanzigster Jahres-Abschluss am 31. December 1888.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Mark Pf.	Mark Pf.
I. Geschäfts-Kosten.		
a. Gehalte und Remunerationen	38 350 —	
b. Aufsichtsrath	7 500 —	
c. Haus-Reparaturen und Abgaben	626 28	
d. Feuerung und Beleuchtung	972 08	
e. Inserate	2 270 27	
f. Reisepesen	447 80	
g. Zeitungs-Abonnement und Coursblätter	440 10	
h. Comptoirutenfilien	2 653 03	
i. Bort, Stempel, Telegramme, Silber- und Goldsendungen, Conto-Correntspesen	6 364 66	
k. Diverse	1 289 59	
	60 913 81	
II. Zinsen.		
a. auf Depositencheine bis Ende December 1888	422 184 62	
b. auf Contobücher " " " "	495 703 48	
c. auf Check-Conto " " " "	11 102 04	
	928 990 15	
III. Abschreibung auf das Bankgebäude	4 300 —	
IV. Gewinn-Saldo	243 214 82	
	1 257 418 77	
Verwendung des Gewinnes.		
1. 5% Abschlagsdividende	60 000 —	
Bon Ueberschuß gemäß § 40 des Statuts:		
2. Tantiemen an die Direction	10 992 89	
3. 10% zum Reservecapital	17 222 19	
Bon dem nun bleibenden Saldo von Mk. 154 999.74		
4. 1/3 zur Verfügung der Großherzogl. Regierung	51 666 58	
5. 2/3 zur Verfügung der Generalversammlung	103 333 16	
	243 214 82	

Credit.	Mark Pf.	Mark Pf.
I. Zinsen.		
a. aus dem Conto-Corrent-Verkehr	325 600 56	
b. aus discountirten verloosten Effecten	1 917 30	
c. aus Lombard-Darlehen	390 878 22	
	718 396 08	
II. Zinsen- und Coursegewinn.		
a. aus Effecten	185 274 78	
b. aus Wechseln	306 046 49	
	491 321 27	
III. Gewinn an Coupons und Sorten	1 454 92	
IV. Provisionen	26 246 50	
	1 237 418 77	
Gewinn-Saldo aus 1887	243 214 82	
	243 214 82	

B i l a n z.

Activa.	Mark Pf.
1. Cassa-Conto:	
Bestand am 31. December 1888	285 105 46
2. Coupons- und Sorten-Conto:	
Bestand am 31. December 1888	6 431 26
3. Wechsel-Conto:	
Bestand an Wechseln am 31. December 1888	9 613 034 68
4. Belehnungs-Conto:	
Lombarddarlehen	11 361 498 33
5. Belehnungs-Zinsen-Conto:	
laufende Zinsen	27 717 80
6. Discountirte verlooste Effecten-Conto:	
Bestand an discountirten und verloosten Effecten	89 778 —
7. Discountirte verlooste Effecten-Zinsen-Conto:	
laufende Zinsen	1 552 20
8. Effecten-Conto:	
Werth an vorhandenen Effecten	2 866 176 90
9. Conto-Corrent-Conto, Debitoren:	
Saldo am 31. December 1888	7 667 225 55
10. Immobilien-Conto:	
Bankgebäude abgeschrieben bis auf	14 500 —
11. Mobilien-Conto:	
vorhandene Mobilien, abgeschrieben bis auf	1
12. Dividenden-Conto:	
erhobene Abschlagsdividende pro 1888	20 568 —
	31 953 598 18

Passiva.	Mark Pf.
1. Actien-Capital-Conto	Mark 3 000 000.—
ab nicht eingeforderte 60%	" 1 800 000.—
	1 200 000 —
2. Oldenburgische Landesbanknoten:	
aufgerufen, aber noch nicht zur Einlösung gelangt	800 —
3. Baar-Depositen-Conto:	
Bestand der Baar-Depositen am 31. December 1888	11 753 514 73
4. Einlagen auf Conto	17 223 889 46
5. Einlagen auf Check-Conto	637 736 09
6. Conto-Corrent-Conto, Creditoren:	
Saldo am 31. December 1888	222 766 59
7. Baar-Depositen-Zinsen-Conto:	
berechnete, aber noch nicht erhobene Zinsen	242 682 96
8. Wechsel-Zinsen-Conto:	
Rückzinsen	62 068 66
9. Reservecapital-Conto:	
Bestand am 31. December 1888	366 682 27
10. Unkosten-Conto:	
in 1889 bezahlt, in 1888 gehörig	230 60
11. Dividenden-Conto:	
unerhobener Dividenden-Coupon Nr. 38	12 —
12. Reiner Gewinn	243 214 82
	31 953 598 18

Oldenburg, den 31. December 1888.

Die Direction der Oldenburgischen Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Der ausführliche Jahresbericht kann von der Bank bezogen werden.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 31. März:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Kandidat Rodiek.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 31. März:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 31. März:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 31. März:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wohlt, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 31. März:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht ein junger Wachtelhund.
Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.,
Nosenstr. 42.

Oldenburgische Landesbank.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1888 auf 137 1/2 Prozent festgesetzt.
Nachdem nun aus dem Gewinn schon eine 5% Abschlagsdividende zur Vertheilung gelangt ist, kann der Rest von 87 1/2 Prozent gegen Einlieferung des Coupons Nr. 40 unserer Aktien mit Zwanzig Mark und sechzig Pfennig pro Stück von heute ab, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse in Empfang genommen werden.
Oldenburg, den 28. März 1889.

Die Direction.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburgische Landesbank.

Nachdem die neuen Dividendenbogen zu unseren Aktien fertiggestellt sind, können dieselben gegen Einlieferung des Talons in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse in Empfang genommen werden.
Oldenburg, den 28. März 1889.

Die Direction.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.